

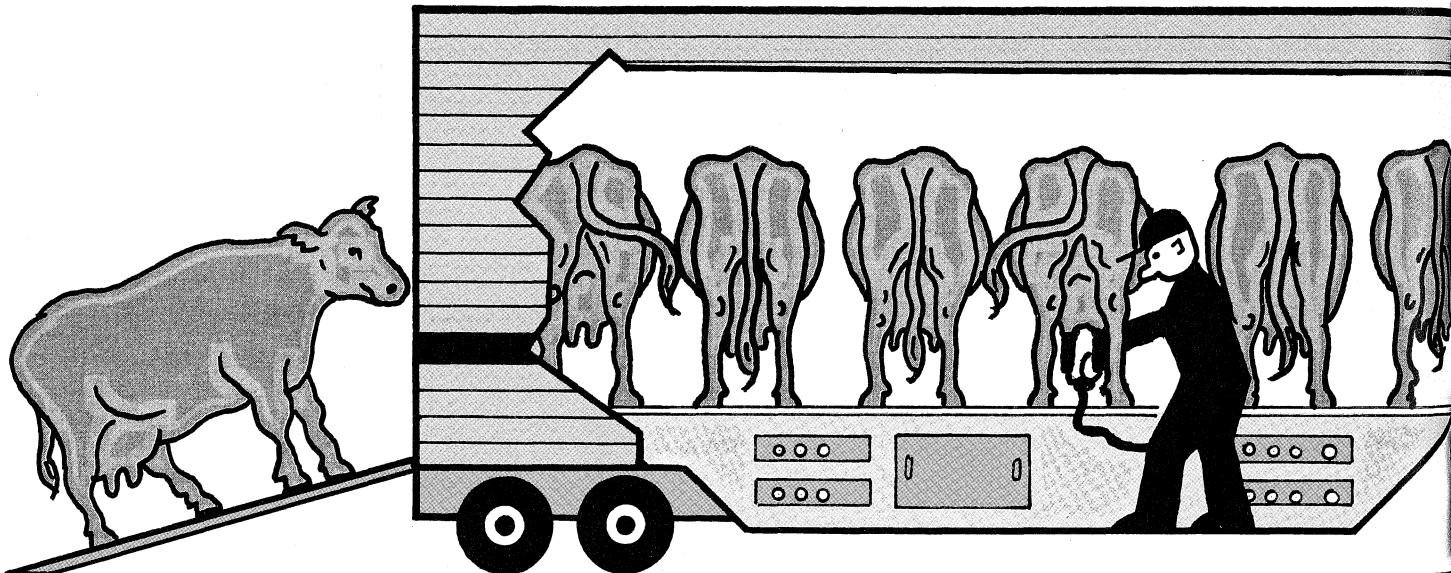
Mit dem Melkstand von Hof zu Hof?

Überbetrieblicher Melktechnikeinsatz in der Diskussion

Der Druck auf die Erzeugerpreise zwingt seit einiger Zeit auch die Milchviehbetriebe, verstärkt Kosten zu reduzieren. Andererseits müssen viele Betriebe dringend in Stall- und Melktechnik inve-

stieren, wenn sie langfristig in der Produktion bleiben wollen. Neue Konzepte, wie zum Beispiel Gemeinschaftsställe, sind deshalb zunehmend in der Diskussion. Dr. Hermann Auernhammer von der Land-

technik Weihenstephan bringt eine neue Idee auf den Markt der Zukunftslösungen und -visionen. Bilden Sie sich selbst ein Urteil und schreiben Sie der dlz dann Ihre Meinung.



Familienbetrieb und Milchviehhaltung waren und sind bisher untrennbar miteinander verbunden. Ausschlaggebend dafür ist die Notwendigkeit der Arbeitskraft für die Melkarbeit. Gerade sie dürfte jedoch in Zukunft die Situation verändern, wenn nicht gar umkehren.

„Handarbeit ja, aber nicht um jeden Preis“ könnte vielleicht etwas vereinfachend die Meinung der jüngeren Generation lauten. Freies Wochenende und Urlaub werden auch für den Landwirt zur selbstverständlichen Forderung werden. Passen also Milchviehhaltung und Familienbetrieb vielleicht gar nicht mehr zusammen? Kann nur der Roboter den Konflikt beseitigen? Welchen Einfluß nehmen verstärkte Forderungen nach artgemäßer Tierhaltung? Allein diese wenigen Fragen deuten schon darauf hin, daß in der Tat der bisherigen Domä-

ne „Milchviehhaltung im Familienbetrieb“ Gefahr droht, wenn nicht sogar der „Garaus“ bevorsteht.

Ich möchte nachfolgend versuchen, die Probleme für den Landwirt aufzuzeigen und aus diesen Problemen entsprechende Lösungsvorschläge abzuleiten. Vielleicht findet der eine oder andere dlz-Leser die Vorschläge lächerlich, trotzdem glaube ich, daß wir weder mit dem Melkroboter noch mit dem alleinigen Gemeinschaftsbetrieb die Probleme lösen können. Bei ersterem (Roboter) bleibt ja trotz der hohen Kosten ein nicht unbeträchtlicher Rest an Kühen, welche weiterhin manuell gemolken werden müssen; es bleibt also auch die Wochenendarbeit für den Landwirt. Außerdem konnte bisher bei den Gemeinschaftsställen der längerfristige Beweis einer problemlosen Machbarkeit nicht erbracht werden.

Wo liegen die wirklichen Probleme?

Rein systematisch wird die Milchviehhaltung immer mit stationärer Melkarbeit verknüpft sein. Gleichgültig ob Anbinde- oder Laufstall, Melktechnik ist alleiniger Besitz des Landwirts, was allerdings auch einige Probleme mit sich bringt:

- Die Technik wird nur gering ausgelastet (ist also teuer, vielfach sogar die teuerste Systemeinheit schlechthin).
- Der technische Fortschritt hält deshalb nur langsam Einzug. Neue Systeme für schonenderes Melken, bessere Milchqualität und tierindividuelle Informationen sind für die Masse der Landwirte zu spät verfügbar.
- Die Melktechnik muß zwangsläufig vom Landwirt selbst bedient werden (auch am Wochenende).
- Das Tier muß zur Technik kommen

oder so fixiert werden (Anbindestall), daß die Technik weitgehend problemlos eingesetzt werden kann. Sommerstallfütterung verdrängt zunehmend die Weidehaltung, was nicht dem Trend zu artgerechterer Tierhaltung entspricht.

● Das erzeugte Produkt wird in nur „einem Milchsammelbehälter“ geführt. Daraus bestimmt die Molkerei über Stichproben die Qualität, die den Erzeugerpreis entscheidend beeinflusst. Bei der Abholung der Milch werden schließlich alle Qualitäten im Sammelbehälter vermischt. Somit wird die gute Qualität, obwohl besser bezahlt, verschlechtert.

Die Wissenschaft forscht nur in eine Richtung

Die angeführten Probleme scheinen die Wissenschaft momentan wenig zu be-

Foto: Bauer

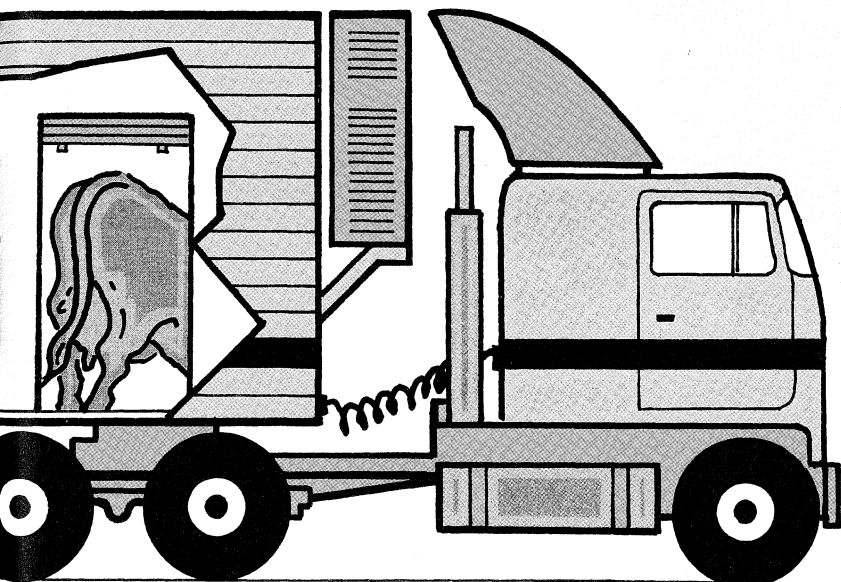
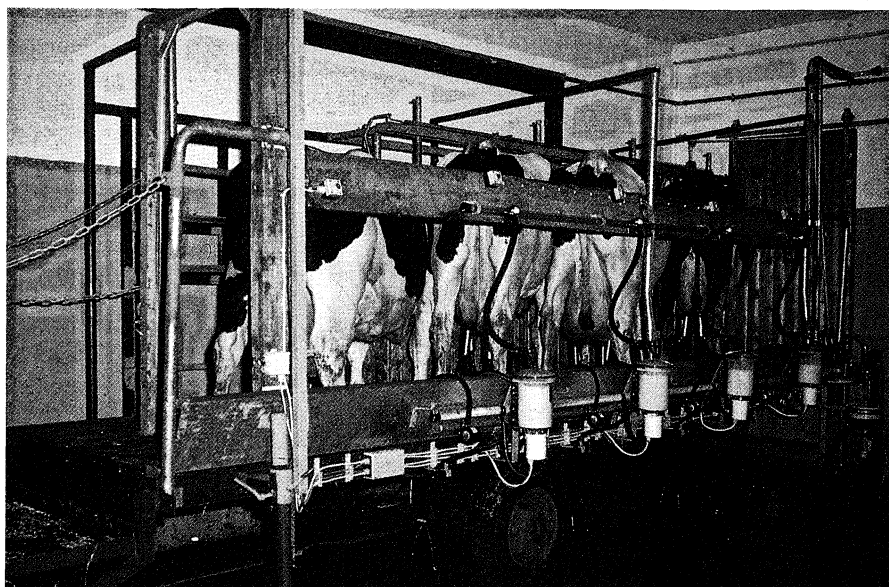


Foto: Ordoif



Melkstand auf Achse – hat diese Idee Zukunft?

Die mobile Melktechnik ist vom Prinzip her nichts Neues und wird in der Praxis in einigen Fällen auch in Form von Eigenbau-Melkständen eingesetzt. Diese vielfach primitiven Lösungen konnten jedoch die breite Praxis bisher nicht überzeugen. Ob die Vision vom mobilen Truck-Melkstand realistischer ist, zeigt die Zukunft.

rühren. Sie hat sich mittlerweile dem Problem der tiergerechten Haltung zugewandt, selbstredend wieder mit der bisher verfügbaren Melktechnik. Einfachgebäude für den einzelnen Landwirt sind der Renner. Stroh muß sein, weil es allein schon die ersehnte „Tierfreundlichkeit des Haltungssystems“ bei der Bevölkung garantiert. Also wieder Sommerstallfütterung, also wieder keine Entlastung für den Landwirt.

Im Gegenteil: Einstreu ist mit zusätzlicher Arbeit und mit Staub verbunden. Größer werdende Stallabteile werden für den Landwirt beim Betreten zu einer zusätzlichen Gefahrenquelle. Stallmist und Kompost sind wahrscheinlich in der Zukunft mit ähnlichen Entscheidungsproblemen behaftet wie heute die Gülle. Ein weiterer Irrglaube ist, daß schließlich der Roboter alle Probleme für den Landwirt lösen wird.

Tiergerechte Weidehaltung mit mobiler Melktechnik

Tiergerechte Haltung bedeutet nach meinem Verständnis Haltung der Tiere im Sommer auf der Weide. Das Problem eines zu hohen Tierbesatzes löst sich dabei von allein, weil dort nur beschränkt zugefüttert werden kann. Im Winter kommen wir in unserem Klima um die Stallhaltung nicht herum, welche Haltungsform dafür gewählt wird, mag vorerst offenbleiben. Prof. Piotrowski, Braunschweig-Völkensrode, zeigt dafür einen gangbaren Weg auf. Er glaubt an den „Mähdrescher der Milchviehhaltung“ und entwickelte den mobilen Melkstand in Einfachausführung mit Nutzungsmöglichkeit auf der Weide und im Stall. Allerdings löste er auch damit die genannten Probleme, mit Ausnahme der Fütterung, nicht. Ja, es kam sogar ein

neues, noch gravierenderes Problem hinzu: Nunmehr muß sich der Landwirt im Sommer und im Winter mit einer nicht optimalen Melktechnik zufriedengeben, und deshalb lehnt er dankend ab. Wichtig scheint mir allerdings bei diesem System, daß der Lösungsansatz richtig ist und daß es bei entsprechender Weiterentwicklung durchaus Zukunftschancen hat.

Was ist nun überbetriebliches Melken, oder besser wie soll man sich das vorstellen? Jeder Milchviehhalter hat heute, realistisch betrachtet, technische Überkapazitäten für das Melken. So gesehen besteht hier kaum ein Unterschied zu der immer wieder gebrandmarkten Übermechanisierung in der Außenwirtschaft. Auf der anderen Seite will auch wohl kein Milchviehhalter den ganzen Tag im Stall stehen, und er hat Arbeitsspitzen oder Zeiten, an denen er nicht melken kann oder nicht melken will. Folglich bietet sich auch für die Melkarbeit eine überbetriebliche Lösung geradezu an.

● Zuerst bräuchte man einen mobilen Melkstand mit Melktank für unterschiedliche Milchqualitäten.

● Dann werden eine automatische Tieridentifizierung sowie Milchmengenmeßgeräte für jedes Melkzeug benötigt.

● Die eingebaute Zellzahlbestimmung und Milchtenerfassung sind ebenfalls Grundbestandteile für die Qualitätsbestimmung der Milch.

● Schließlich brauchen wir die entsprechende Elektronik, um die ermolkenen Milchmengen je Betrieb zu erfassen und die Milchqualität in „sortierte Milch“ umzusetzen, also jedes Gemelk in den jeweils vorgesehenen Tank zu leiten.

● Letztlich werden Arbeitskräfte benötigt, welche die mobile Einheit bedienen.

Welche Konsequenzen ergeben sich für den Landwirt?

Für die Winterstallhaltung kann der heute so vielgepriesene Einfachstall als Freß-/Liegehalle für die Tiere zum Einsatz kommen. Im Sommer sind sie selbstverständlich auf der Weide. Die mobile Melkeinheit fährt dann von Weide zu Weide. Während des Ortswechsels wird gereinigt, und die elektronische Datenverarbeitung speichert die Meßdaten des Einzelbetriebes ab. Auch im Winter wird von Stall zu Stall gefahren. In engen Dorflagen sollte man die Möglichkeit prüfen, einen Gemeinschaftsstall außerhalb des Ortes zu errichten.

Allerdings darf bei den angeführten Überlegungen nicht ausschließlich schwarzweiß gedacht werden. Stationäres Melken ist die richtige Form dort, wo größere Herden in einem arrondierten Betrieb gehalten oder wo diese Verhältnisse geschaffen werden können. Da der

einzelne Landwirt dies nur in Ausnahmefällen kann, muß der Zusammenschluß gesucht werden. Die Lösung Gemeinschaftsstall könnte so aussehen:

● Neuanlage außerhalb des Ortes mit Schaffung der Infrastruktur.

● Flurneuordnung, um den Weidegang im Sommer zu ermöglichen.

● Schaffung einer klaren Arbeitsorganisation

– mit Fremdarbeitskräften für die Melkarbeiten und Regelung für die Wochenenden oder

– automatisiertes Melken (Roboter) in geleasteten Arbeitsstationen, damit problemlos aus dieser Produktionsform ausgestiegen werden kann und immer die neueste Technik verfügbar ist, solange diese sich in der Entwicklung befindet. All dies führt zu vielfältigen Organisationsformen in der Milchviehhaltung. Folgendes Nebeneinander ist denkbar:

● Familienbetriebe mit eigener Melktechnik und eigener Arbeitserledigung (abnehmende Tendenz).

● Familienbetriebe mit automatisierter Melktechnik und eigener Arbeitserledigung (zukünftige Technik für die wachsenden Bestände).

● Familienbetriebe mit eigener Melktechnik, eigener Arbeitserledigung und angestellter Ergänzungskraft für mehrere Betriebe (neue Form, zunehmend als Sofortlösung des Problems Arbeitsbelastung).

● Familienbetrieb mit überbetrieblicher Melktechnik (Übergangsform für ausscheidende und wachsende Betriebe).

● Gemeinschaftsbetriebe mit eigener Melktechnik und eigener Arbeitserledigung (Ausnahme, weil nur wenige Probleme damit zu lösen sind).

● Gemeinschaftsbetriebe mit eigener Melktechnik, eigener und fremder Arbeitserledigung (Standard, vor allem in Ostdeutschland).

● Gemeinschaftsbetriebe mit geleaster, automatisierter Melktechnik (nahe Zukunft).

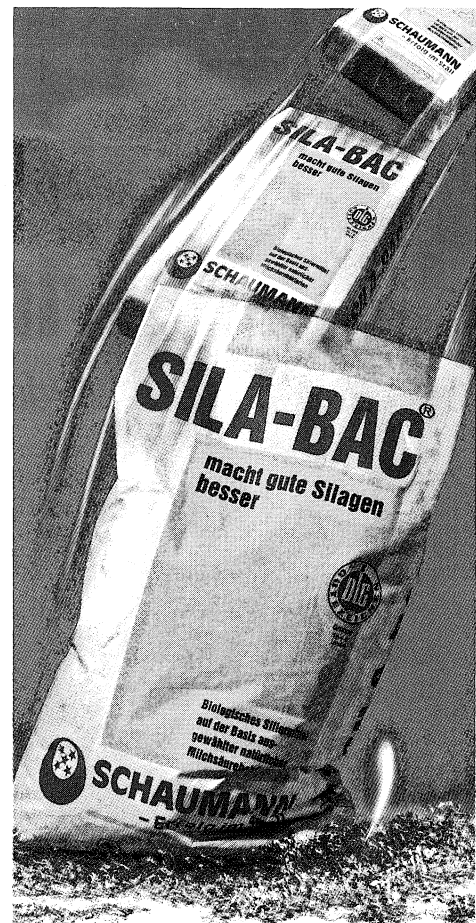
● Gemeinschaftsbetrieb mit eigener, automatisierter Melktechnik (Zukunft).

Werden für Gemeinschaftsbetriebe mindestens 200 bis 300 Kühe unterstellt, dann ist die Bedeutung des überbetrieblichen Melkens ersichtlich. Könnte es sich nicht lohnen, intensiver darüber nachzudenken? (cik) **dlz**

Ihre Meinung ist gefragt

Was halten Sie, liebe dlz-Leser, von den Ausführungen des Landtechnikers aus Weihenstephan? Schreiben Sie uns Ihre Meinung. Unsere Adresse lautet:

dlz-Redaktion, Postfach 40 03 20, 80703 München



Sila-Bac® bringt Silage auf Zack!

Denn gute Silagen garantieren eine wiederkäuergerechte und preisgünstige Fütterung.

★ Sila-Bac® mit 6 Stämmen ausgewählter, natürlicher Milchsäurebakterien für breiten Einsatz in Gras-, Mais- und Luzernesilagen sowie Getreide-GPS.

★ Sila-Bac® für höchste Grundfutterqualität mit geringen Gärverlusten und höherer Verdaulichkeit.

★ Sila-Bac® bringt eine nachweisbar höhere Trockenmasseaufnahme aus dem Grundfutter.

★ Sila-Bac® macht die Gesamtration für Kühe, Bullen und Jungvieh gesünder und wirtschaftlicher.

★ Sila-Bac®-Silagen werden einfach gern gefressen.



SCHAUMANN
- Erfolg im Stall

SCHAUMANN
25421 Pinneberg · Telefon 04101/218-0